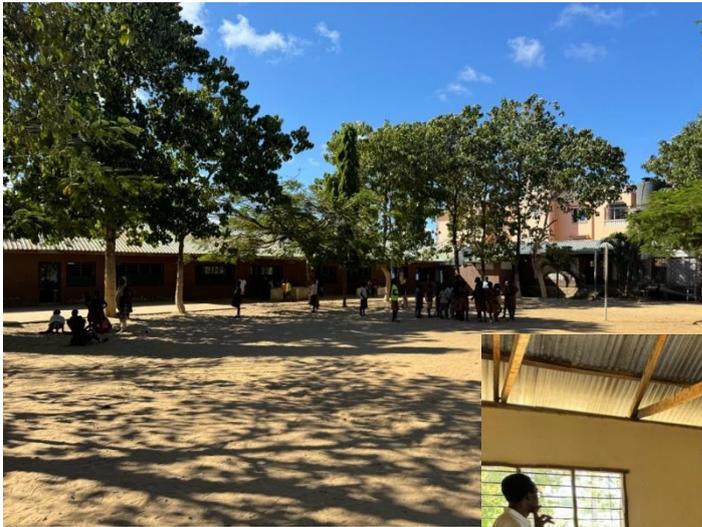


Volunteer Project at "Sankt Joseph House of Hope" in Mtwapa, Kenia



In den letzten 5 Wochen hatte ich die Möglichkeit im „St. Joseph House of Hope“ in Mombasa, Kenia, als Volunteer unterwegs sein zu dürfen.

Carol, die Gründerin dieses Hauses, hat mich in ihre Familie aufgenommen und während meiner Zeit dort sehr gut versorgt.

Ich bin Carl Busch, 19 Jahre und habe mir nach meinem Abitur eine Auszeit gegönnt, um andere Erfahrungen zu machen.

Bei der Einrichtung handelt es sich um eine Schule, die aus zwei Bildungszweigen aufgebaut ist. Es gibt eine Grundschule, in der die Schüler von Klassen 1 – 8 unterrichtet werden und wichtige Dinge wie Lesen, Schreiben, Rechnen und Englisch lernen. Außerdem bietet die Schule noch eine Baby Class sowie eine Vorschule (Pre-Primary 1 und 2) an. Eltern können so ihre Kinder in eine sichere Betreuung geben und selbst arbeiten gehen, um die Familie zu versorgen.



Darüber hinaus gibt es noch einen Ausbildungszweig. Hier werden Jugendliche im Alter von ca. 16-24 Jahren in praktischen Fähigkeiten unterrichtet, diese reichen von Cooking and Catering über Automechanik bis hin zu Hair Dressing und Nähen. Die Jugendlichen, die hier geschult werden, haben oft ihre schulische Ausbildung nicht vollständig abgeschlossen oder auf Grund von Geldmangel abbrechen müssen. Sie sollen so einfache Fähigkeiten erlernen, um damit ihren Lebensunterhalt verdienen zu können und um sich vielleicht ein kleines Business aufbauen zu können.



Wie ich relative schnell gemerkt habe, ist die Schule für die Gründerin Carol und die Schüler noch viel mehr als bloß eine Schule. In erster Linie ist es ein Ort der Hoffnung, an dem Kinder Spaß haben und lernen. Viele stellen hier fest, dass sie im Leben etwas erreichen können und ihre Zukunft nicht aus Armut bestehen muss. So ging es zum Beispiel Carol gar nicht darum eine Schule zu gründen, sondern in erster Linie wollte sie einen Rückzugs- und Auffangort für die Kinder der Community schaffen. Besonders macht die Schule deshalb, dass nicht alle Schüler dort Schulgebühren bezahlen, weil viele Eltern es sich einfach nicht leisten können und die Kinder sonst gar nicht zur Schule gehen würden. Dies liegt unter anderem auch daran, dass es in Familien teilweise viele Geschwister gibt, um die sich gekümmert werden muss. Nicht selten stammen diese Kinder von unterschiedlichen Vätern, die sich nicht um ihre Kinder kümmern. Teilweise haben die Kinder ihre Väter noch nie getroffen. Die Schule besteht deswegen aus einem Mix von Schülern, die Gebühren bezahlen und welchen die kein Geld dafür haben. Durch Spenden aus aller Welt, sehr viele auch aus Deutschland, und auch durch lokale Unterstützer kann sich die Schule finanzieren. Um keine zu große Abhängigkeit von Spendern zu erzeugen, versuchen Carol und ihre Mitstreiter mit kleinen Aufträgen z.B.



Backwaren oder Nährarbeiten für die umliegenden Hotels ein extra Einkommen zu generieren. Aktuell ist auch ein Projekt in der Vorbereitung, welches sich auf die Herstellung von Kosmetikprodukten, hauptsächlich aus Kokosnuss-Öl, bezieht und so ebenfalls ein Nebeneinkommen für die Schule erzeugen wird. All diese Einnahmequellen ermöglichen es auch, dass die Schüler mittags eine kostenlose Mahlzeit bekommen können. Diese Mahlzeit ist für einige Schüler auch der Grund, warum sie überhaupt jeden Tag wieder in die Schule kommen. Denn oft kommen Kinder hungrig in den Unterricht, weil das Geld eben nicht für ein Essen gereicht hat.

In erster Linie bin ich mit dem Ziel nach Mombasa gereist, die Schule und Carol so gut zu unterstützen, wie es geht. Aus diesem Grund hatte ich auch keine große Aufgabe, die sich über meinen gesamten Aufenthalt gestreckt hat. Vielmehr habe ich mich darauf eingelassen und jede Woche neue Bereiche der Schule erkundet und dort Hilfe angeboten, wo ich die Möglichkeit gesehen habe.

Zu Beginn meines Aufenthalts war ich in der Cooking und Catering Klasse aktiv und durfte dort Seite an Seite mit den Auszubildenden und deren super offenen und netten Lehrer Ben selber Hand anlegen. Dort habe ich unter anderem auch das Backen auf einem „charcoal stove“, einem in Kenia üblichen Holzkohleofen kennengelernt. Dieser wird häufig genutzt, da in einigen Haushalten nicht immer oder sogar gar kein Strom vorhanden ist. Während meiner Zeit bei der Cooking Klasse erhielten wir den Auftrag einen Hochzeitskuchen zu backen, der für eine lokale Feier geordert wurde. Dadurch bot sich mir sogar die Möglichkeit eine kenianische Hochzeit zeitweilig zu besuchen.

Im Verlauf meines Aufenthalts habe ich auch die Lehrer im Büro unterstützt, indem ich ihnen bei der Erstellung und Organisation von Excel-Tabellen half, die die Mid-Term Testergebnisse der Schüler festhalten. Ebenfalls habe ich mich in der Hausbibliothek engagiert, indem ich beim Aufräumen und Sortieren der Bücher geholfen habe. Während der halbwochigen Ferien der Schüler, Mid-Term-Leave, habe ich mich ein wenig an Renovierungsaufgaben beteiligt und geholfen ein paar Wände neu zu streichen. Denn in der Schule wird großer Wert daraufgelegt, dass alles in Stand bleibt und so lässt Carol das gesamte Schulgebäude jedes Jahr einmal streichen, damit die Farben immer schön kräftig bleiben und das Haus einen gepflegten Eindruck macht.



Auch konnte ich Carol bei administrativen Aufgaben tatkräftig unterstützen und habe die Erstellung diverser Dokumente für unter anderem Sponsoren übernommen. Ich habe außerdem regelmäßig Besucher durch die Einrichtung geführt und ihnen die verschiedenen Bereiche der Schule gezeigt. In der Regel handelte es sich hierbei um Sponsoren, denen ich die Schule hoffentlich auch mal aus einem anderen Blickwinkel zeigen konnte. Einer der spannendsten Aktivitäten für mich war aber, dass ich häufig mit den Schülern, nachdem die Schule gegen 15:30 – 16:00 zu Ende war, noch eine Runde Volleyball oder ähnliches auf dem Pausenhof spielen konnte.

Meinen größten Beitrag habe ich, glaube ich, nicht durch die Aufgaben hinterlassen, die ich erledigt habe, viel mehr ging es, um die komplett neue Erfahrung für viele Schüler einen Europäer und damit eine komplett für viele dort fast unbekannte „Welt“ zu entdecken und sich vielleicht sogar davon inspirieren zu lassen. Oft habe ich viel Zeit damit verbracht einfach Fragen zu beantworten. Wie ist das in Deutschland? Wie läuft es dort? Was ist anderes? Ich hoffe, dass ich durch die Eindrücke und Erfahrungen, die ich teilen konnte, meinen Teil zu der Hoffnung beitragen konnte, den die Schule zu vermitteln versucht.



Es war für mich eine äußerst erfüllende Erfahrung, die mir die Möglichkeit gab, eine neue Seite der Welt kennenzulernen. Die Dankbarkeit, die mir entgegengebracht wurde, und das Wissen, dass ich einen kleinen Beitrag zur Entwicklung und zum Erfolg der Schule geleistet habe, sind unbezahlbar. Die Zeit, Teil dieser inspirierenden Gemeinschaft gewesen zu sein, wird für immer einen besonderen Platz in meinem Herzen haben. Zum Schluss möchte mich nochmal bei Carol, Charles und den beiden Kinder Charlene und Marie bedanken, dass sie mich so herzlich aufgenommen haben und mich zum Schluss eigentlich nicht mehr gehen lassen wollten.



